

Komponieren mit der Spachtel

Zeitlose Avantgarde: Doris Schmidt-Haub ist Symphonikerin im Maleratelier

Hanau. In ihrer Formensprache zitiert Doris Schmidt-Haub erstens Lyonel Feininger und zweitens den Hanauer Maler Reinhold Ewald, bei dem sie die grafische Ausbildung an der Staatlichen Zeichenakademie durchlief. Zwischen dem Gedankengut des Bauhauskünstlers Feininger auf der einen, und dem auch vom Kubismus geprägten Ewald auf der anderen Seite fand sie ihren eigenen Stil. Dieser interpretiert das avantgardistische Erbe der 1920er Jahre zeitgemäß.

Bekannt ist Doris Schmidt-Haub (67) bei-

spielsweise für ihre Ansicht des Wilhelmsbader Karusselhügels, die viele Charakteristika ihrer Malerei aufweist: Sie spaltet die Welt nach geometrischen Gesichtspunkten in Farbflächen. Sie abstrahiert und verfolgt eine stringente Lichtführung. Der Komposition kommt dabei stets eine tragende Rolle zu. In Musik übersetzt, wären in Bildern symphonische Werke, wobei Instrumente im Sinne von Resonanzmedien der Form, und Klänge im Sinne emotionaler Ausdrucksformen der Farbe entsprächen. Im Atelier arbeitet Schmidt-

Haub vor allem mit der Spachtel, der ihrem Stil nicht nur entgegenkommt, diesen sogar noch zu verfeinern vermag. Von der klassischen Grafikausbildung hat sich die Hanauer über den Pointilismus hinweg mehr und mehr auf ihre heutige Malweise hinbewegt.

Während sich das ästhetische Konzept in den vergangenen Jahren kaum veränderte, hat sich der Fokus Schmidt-Haubs verschoben. Stellte sie früher vorrangig klassische Architektur dar, finden sich in ihren neueren Stadtansichten auch moderne Gebäude als Sujet. „Beispielsweise das Guggenheimmuseum in Bilbao“, wie sie berichtet, „zeitgenössische Bauwerke faszinieren mich.“

Gerade erst stellte Schmidt-Haub unter dem Titel „Türme der Macht“ die Frankfurter Skyline dar. Überhaupt flirtet sie nach Ausstellungen im Kultur-Mekka Berlin nun vermehrt mit der Bankenmetropole. Anlass ist der Beitrag zu einer Ausstellung, die Frankfurt demnächst

auch durch die Augen der Hanauerin zeigen soll. Schon jetzt findet ihre futuristische Kunst in Frankfurt Lob und Anerkennung: Im offiziellen Kunstwettbewerb zum Abriss des Technischen Rathauses gewann sie den zweiten Platz – in jüngeren Jahren vielleicht der schönste Erfolg seit der Anerkennung des Kulturpreis des Main-Kinzig-Kreises (2007). Auf die Reminiszenzen an die Filmkunst Fritz Langes in „Metropolis“

machte Richard Schaffer-Hartmann, Leiter der Hanauer Museen, anlässlich der Preisverleihung aufmerksam. „Die Grafikerin und Malerin Doris Schmidt-Haub zählt zu den Konstanten unserer Kunstszene.“

Nicht zu vergessen ist Schmidt-Haubs Engagement in dieser Szene: Seit Jahren beteiligt sich die Malerin an den Ausstellungen des Künstlerbundes „Simplicius“, außerdem arbeitet sie inhaltlich an der Ausstellungsreihe „Kunst im CPH“ mit. Und wer mit offenen Augen durch die Stadt läuft, kommt ohnehin nicht an ihren Bildern vorbei: Ob im Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters, in der Kirche St. Elisabeth, im Congress Park oder in Privathäusern.

Maryanto Fischer (HA)



Doris Schmidt-Haub hat über die Jahre ihren eigenen Stil entwickelt. Architektur ist der Fokus ihrer Malerei. Fotos: Funke



D. Schmidt-Haub